



# Die schönen Rosen

vom 30. März 2025

Im Treppenhaus kommt mir nach der letzten Lektion ein junger Mann, den ich seit langem hier begleite, entgegen. Nebst der Schultasche trägt er sage und schreibe zehn Rosen mit sich. Es ist Röslitag. (Warum der bei uns fast aargauisch «Röselitag» heissen muss, wird mir ewig ein Rätsel bleiben). Vor Wochen konnte man heimlich oder unter Angabe des Namens Rosen bestellen, die SO (Schüler\_innen-Organisation) besorgte diese und schaute am Freitag, dass die Blumen, auch die anonymen, an die richtige Adresse bzw. Person gelangten. Das Blumenmeer, wenn es angeliefert wird, ist beträchtlich, dieses Jahr wurden 700 Stück bestellt.



Der junge Mann im Treppenhaus ist ein schulbekannter Charmeur, er verträgt auch einen Witz. So frage ich ihn, ob das nicht etwas peinlich sei, wenn man für sich selbst Rosen bestelle. Er lacht mich selbstbewusst an und fragt: «Meinen Sie wirklich?» 10:1 für ihn.

Nun, die SO bringt fast alles an den Mann oder an die Frau. Ganz zum Schluss des Tages kommt die Gruppe in ihren bordeaux-farbenen Hoodies, die gut zu den Rosen passen, aufs Sekretariat, wo auch wir von der Administration uns langsam für das Wochenende bereiten. Von den übriggebliebenen Rosen bekommt jedes von uns eine, eine nette Geste. (Ich hänge meine jeweils umgekehrt im Büro auf. Dann trocknet sie und erinnert mich das ganze Jahr, bis sie im nächsten März durch eine neue ersetzt wird.) Auch so bleiben dieses Jahr aber ein paar Rosen übrig, die SO legt sie ins Lehrerzimmer und geht nach Hause. Mir kommt ein Lied der Berliner Band «Element of Crime» in den Sinn. Im Lied wiederholt sich die Zeile «schade um die schönen Rosen». Im Sekretariat wird besprochen, was man mit den schönen Blumen im Lehrerzimmer machen soll – bis Montag morgen werden sie nicht mehr schön sein.

Was hat wohl Leute dazu bewogen (oder gezwungen), ihre Rose nicht abzuholen? Klar, ein Teil wird krank ferngeblieben sein – aber würde man dann nicht eine Kollegin oder einen Kollegen bitten, das Blümchen abzuholen und vielleicht sogar ans Krankenbett zu liefern? Man stellt sich Geschichten vor, vielleicht ist eine so unglücklich wie diejenige im erwähnten Lied. Dort ist eine Beziehung in die Brüche gegangen und der Ich-Erzähler hadert mit seinem Schicksal – und scheinbar auch mit dem Geld, das er für «die schönen Rosen» aufgeworfen hat. (Das Lied ist hörensenswert und beinhaltet die sehr gelungene Zeile «Ich lese wie ein Trottel deine Lippen und du willst nichts erklären.»)

In meinem Büro hänge ich also die neue Rose verkehrt auf, werfe die trockene vom letzten Jahr weg, packe meine Siebensachen und schliesse ab. In der Tiefgarage hole ich mein Velo, umrunde noch einmal den Campus und mache mich auf den Heimweg. Mein letzter



Blick auf den Schulhofplatz zeigt mir jemanden von der Administration mit den letzten Rosen im Arm. Schön, dass sie gerettet wurden, wenigstens für ein paar Tage.

Rosige Grüsse

Roland Lüthi, Rektor